

Don Quixote auf dem Dorfe.

Der dreizehnjährige Sohn des Schloßherrn war lang und schmal aufgeschossen und hatte einen biden Kopf; des wohlhabenden Nachbarn unterlehter, rothhaariger Sprößling, vor dessen beifender Satire und boshaft schielenden Augen die Dorfjugend einen scheuen Respekt hatte, brachte deshalb das drastische Gleichniß auf, er lähe aus wie eine lange Hofelgerie, auf die man eine Kartoffel gepießt habe. So wurde er zuerst Kartoffelkopf genannt, später aber, da der Name zu zeitraubend erschien und zuletzt selbst der ungeliebten Zunge das beliebte Kunststück geläufig geworden war, das lange Wort dreimal hintereinander roch und fehlerlos zu sagen, begnügte man sich mit der ersten Hälfte des Wortes. Kartoffelbider Kopf oder hatte den übrigen Körper mehr unter der Gewalt, als es bei Knaben des Alters gewöhnlich ist. Kartoffelbider Kopf hieß: voll abenteuerlicher Pläne und Träume. An den Spielen seiner Schulgenossen beteiligte Kartoffel sich wenig und wurde dabei auch nicht vernutzt; nur wenn an langen Sommerabenden in dem zerfallenen Gemäuer einer alten Burg, die nicht weit vom Dorf im dunkeln Annenwald lag, Räuber und Gen darm gepöbel wurde, war er begehrt. Alle Mißspielenden mußten sich dem Loose unterwerfen; Kartoffel nur und der rothköpfige Satiriker waren stets zu Räubern prädestiniert. Wenn diese beiden dann mit ihren Spießgesellen in einem düstern, ephemer-unspannenen Winkel der Ruine zusammenhockten und mit flüsternder Stimme ihre blutigen Pläne zu raunten, dann war Kartoffels Stunde gekommen. Seine blaffen Wangen röteten sich und in seinem Auge, das sonst sanft und träumerisch in die Welt schaute, lohte, wenn aller Blicke aus weit aufgerissenen Augen starr und mit unheimlicher Spannung auf ihn gerichtet waren, eine wilde Begeisterung. Keiner wußte, wie er, von abenteuerlichen und verwegenen Räuberzügen zu erzählen und sie zur Nachahmung anzureizen; leider scheiterte die praktische Ausführung, wie so manches groß Gedachte, meist an den engen Schranken der Wirklichkeit. Aber des Rothkopfs Sinn wurde von Stolz und Reiz vergiftet, daß seine beiden Hände hier das Scepter so oft entwandten; er bildete eine Partei grundsätzlicher Opposition, und obwohl sich einmal herausstellte, daß er schwarzen Verrath geliebt und den Gen darmen heimlich den unauffindbaren Schlafpunktler der Banke gesteckt hatte, gelangte seine Partei allmählich zur Herrschaft. Kartoffel, dessen Gesicht die weißen Krüge von Dornen und Scherpfäh, dessen Hosen immer klaffende Wunden aufwies, hatten, verlor seinen Einfluß und zog sich, einen Stachel im Herzen, als gefallene Größe vom Schauplatz seiner Thaten und Triumphe zurück.

Nicht lange währte es, so entbrannte offene Feindschaft zwischen ihm und seinen Gefährten. Unter Führung des Rothkopfs nämlich jagte die Schuljugend nach einer grauen Kage, gegen die dringender Verdacht vorlag, eine Wurst aus der Küche des wohlhabenden Nachbarn entmannt zu haben. Rothkopf hatte dies zuerst bemerkt, als er zufällig allein in der Küche anwesend war, und legte zum Beweise die Fingel der Wurst vor; sein gerechter Zorn über das diebstahlische Vieh war so heftig, daß er beim Mittagessen, das bald auf die Entdeckung des Raubdes folgte, kaum etwas genießen konnte. Der Frevler mußte gerächt werden. Man lockte die Kage mit einem trocknen Stück Brod, auf welches sie mianend und heftig zulief, so daß ihre Gefährlichkeit den Grimm des Rothkopfs noch mehr erpökte. Dann band man, um ihre natürliche Schwandtheit und Schnelligkeit zu mindern und zum ergötzlichen Schauspiel an ihren Schweiß ein altes Blechgeschloß und setzte sie unter lauten Schreien in Freiheit. Das Thier enteilte mit Schreien, und johlend und Steine werfend folgten die Jäger. Trotz des unnatürlichen Anhängels wäre das Thier entwischt, da wandte es seine Flucht zum Unglück in eine enge Gasse, wo der Ausweg durch eine hohe Mauer verschlossen war. Die verweirtesten Kletterversuche waren ohne Erfolg, denn das Kesselfeisen verwickelte sich in die Zweige. Schon nachten unter Trümpfgeschrei den Verfolger, ihre Kräfte schwingend und unterwegs häufig Steine aufwerfend. Doch im Raube der Götter war der Kage Verderben noch nicht beschloßen; ihr Retter war nahe. Kartoffel, der vertieft in ein zerfetztes Mädchenbuch auf der breiten, von einer weißlichen Linde überhagelten Mauer gelegen hatte, wurde auf den Vorgang aufmerksam und ließ sich gewandt an dem Nebengestirn herunter, während die gefesselte Kage ihn in grimmigter Angst anschaute. Zunächst traf ihn Hott ihrer ein anfängerischer Steinbild über dem Auge und machte seinen biden Kopf an dieser Stelle noch bider. Aber unverzagt trat er der Kote entgegen und behauptete sie, die Kage freizulassen. Ein Hohnschrei antwortete ihm und Rothkopf sprang mit erhobenem Knüttel auf das zum Märtyrertum bestimmte Thier zu. Da stürzte sich Kartoffel, dessen magere Glieder eine wunderbare Kraft durchdrang, auf den starken Gegner und unklammerte sich fest. Ein wüthender Kampf entspann sich, dem die übrigen schweigend, die gemiegerten „Sportsmen“ mit geneigtem Kopf und gelegentlichen aufmunterndem Zuruf, die Hände kalibriert, wie es einem erfahrenen Schachspieler geziem, in die Hofentafeln gesenkt, zusahen. Der Ausgang war, daß der Rothkopf heulend, bettend aus der Nase blutend und das ädel behandelte Organ mit dem Handrücken reichend, unter fürchtbaren Drohungen sich zurück-

zog; kleinlaut folgten ihm die übrigen, und manche, die bereitwillig mit ihm in den Chor der Rache eintraten, winkten sich mit heimlichen Augenwinkern ihre Befriedigung über die Niederlage des Tyrannen zu. Kartoffel blühte ihnen zuerst mit finsterner Berachtung nach, dann wandte er sich mit stolzendem Lächeln zu der Kage, die in Todesangst an ihrer Fessel zerrte. Gesicht läste er sie und wollte sie mit-leidig streicheln. Doch das Thier, dessen harmlose Seele durch das Vorgegangene von Menschenhaß erfüllt war, oder das vielleicht gefahrlos das Kesselfeisen als ehrenvollen Orden zu betrachten und seinen Verlust zu beauern anfang, sprang blüthenschell gegen ihn, riß ihm ein paar rotze Streifen über das Gesicht und war über die Mauer verschwand. Kartoffel zog aus diesem Vorfall keinen Lehren. Er ward älter, bildete sich in der Kunst seines Vaters aus und verliebte sich. Unfern des Flusses, der an dem Dorfe vorbeiströmt, liegt eine kleine Schänke. Vor dem Hause führt eine hohe Treppe aus mächtigen Granitblöcken zu einer Vorhalle, die aus dicht mit wildem Wein bewachsenen Ranken gebildet ist. Dort standen mehrere Tische. Die Wirthschaft gehörte einer Witwe, die jedoch fast immer bettlägerig krank war und ihren Zustand dadurch nicht verbesserte, daß sie aus Karten Schlüsse über die Wahl der Medicamente zog; ihre Tochter war deshalb meistens allein sichtbar. Es war ein dralles Mädchen mit schwarzem Haar und rötlichen, rothen Wangen, ihre Augen waren groß und blau, doch glänzte sie mehr matten, unruhigen Augenblinzen als einem tiefen schlafenden Sapphir. Unter der Laube von wildem Wein, dessen gedagete Blätter der nahende Herbst gelb und roth färbte, saß Kartoffel. Der Fluß rauschte herüber und die Wellen schlugen geschwellig plätschernd und murmelnd an das Ufer, um zu erzählen von ihrer langen Fahrt. Ein Dampfgeschiff glitt vorbei, unheimlich scholl Musik herüber und weiße Lächer wehten, allmählich verschwand der dunkle Strich der Raubwolken, die der Schornstein des Schiffes, ein riesiger Pinzel, durch die hellere Abendluft gezogen, und am Horizont blinzelte der Abendstern. Das Mädchen saß neben Kartoffel, der leicht die Hand auf ihren Arm, den sie auf den Tisch stützte, gelegt hatte. Ihrer beider Stimmung war milde wie der Abendwind, der mit den Blättern des Laubes spielte. Sie sprachen nicht viel, Kartoffel erzählte zuweilen aus seinem einsamen Leben, das ihm heute doppelt verlassen vorkam, und das Mädchen hörte ihm in weicher, wohlthunender Langeweile zu und tauchte zuweilen, wenn die Stimme des Gastes tiefer und erregt klang, mit etwas Mißgefühl und fast unbewußter Koterie ihre Blicke in Kartoffels Augen, die mehr sprachen als sein schwer Mund. Als es schon ziemlich dunkel geworden war und immer mehr Sterne auf die stille Erde herabsahen, erlöste plötzlich von der Landstraße her lauter Gesang aus heiligen Rehen. In der benachbarten Kreisstadt war heute Ziehung gewesen und die jungen Burischen kehrten, rotze flatternde Bänder am Hut, den Rod mit Sträußen aus grellbuntem Papier und Filzergold geschmückt, von dort zurück. An der Spitze zog der Rothkopf, er hatte sich als Vorzeichen späterer Herrlichkeit schon eine Reipetische erhandelt, und suchte sie damit großherzig durch die Luft. Einige der Burischen, unter ihnen der Rothkopf, tommelten die feineren Stufen der Schänke hinauf. Das Mädchen sprang eilig auf und trat den Ankommenden mit lodendem Gruß entgegen. Kartoffel, dem es war, als sei er der Menschheit Ahn und habe gerade die sofortige Kündi-gung des Quartiers im Paradies vernommen, nicht ihnen bekommen zu; sie wünschten ihm spöttisch guten Abend. Das Mädchen brachte Flaschen und Gläser, suchte verschloßen gegen Kartoffel bedauernd die Achseln und setzte sich zu den Gefellen, die jetzt wieder ein Soldatenlieb anstimmten. Zuweilen versuchten ihre Tischgenossen, den Arm um ihre Taille zu schlingen, sie aber schlug sie ohne Grall kräftig auf die Finger und lockte herzlich darüber. Kartoffel wollte gehen, aber eine unüberstehliche Gewalt, brennende Eifersucht und der Schmerz, daß das Mädchen, seine theilnehmende Vertraute, solche Demüthigungen ruhig erdulden müsse, hielten ihn zurück; denn, wie gesagt, er hatte aus der katzenge-schöpfte keine Lehre gezogen. Der Rothkopf, der jetzt noch viel schlauer als früher war, sah zuweilen böhnisch nach ihm hinüber. Als das Lied, dessen letzte Strophen mit Aufbietung aller Stimmkräfte gebildet wurde, beendet war, stand er auf, trat dem Mädchen, das gerade frische Flaschen brachte, entgegen und schloß es förmlich in seine Arme. Die Flaschen klirren zerbrochen auf den Steinfliesen, die Tasterande rief Beifall und der Rothkopf lächelte das Mädchen, das sich nur so viel sträubte, als zur Erhöhung des Vergnügens erforderlich war. Vor Kartoffels Augen schwamm es trüb. Während sprang er auf und schlug den Rothkopf mit geballter Faust in's Gesicht. Allgemeines starrtes Schweigen, das Mädchen sah ärgertlich auf den tampfesfrohen Retter und stellte sich schützend vor den Rothkopf. Der drängte es bei Seite, schwang knirschend die Reipetische und warf sie wie ein gereizter Stier gegen Kartoffel. Kartoffel wankte, stieß einen gellenden Schrei aus und stürzte die Treppe hinab. Auf der untersten Stufe prallte der bide Kopf wuchtig auf, es gab einen hohen Schall. Der Rothkopf schloß laut und triumphierend, die übrigen Burischen johlten, das Mädchen lächelte und rief: „Ist ihm ganz gut, dem gefen Kerl!“ In ihrem Innern empfand sie zwar

ein leises Bedauern mit dem besiegten Kartoffel; das kam ihr jedoch nicht vor. Man ging in die Stube, da es brausen läßt wurde, und trank weiter. Nach einer Stunde taumelten die Beg-genossen, unsicherer noch als sie gekommen, die Treppe hinab. Sieger Rothkopf schritt voran, am Ende der Treppe stieß sein Fuß auf etwas Weiches. Gewaltiger Schreck durchzuckte ihn, mit Schauern bückte er sich nieder. Der Mond stand seitwärts über dem Hause, und als der Rothkopf den dunkeln Körper, der auf der Straße lag, emporhob, fiel der Schein hell auf Kartoffels Gesicht, das so weiß und bleich war, wie die Schelbe am Himmel. Ein eingefrorenes, verklärtes Lächeln lag auf seinen Zügen. Jammernd brachte das Mädchen die Laterne, in dumpfem Schweigen scharten sich die Nachtergenossen um den Liegenden; die Haare seines biden Kopfes waren blutdurchtränkt. Der grobe Dorf-arzt ward in Eile aus dem tabakqualmigen Honoratiorenstübchen geschickt und kam mit langen Schritten, vor sich hin stuchend und polternd, an der Schenke an. Er stellte fest, daß Kartoffel todt war, da er sehr unglücklich mit dem Hinterhaupt auf den scharfkantigen Stein aufgeschlagen, und als das schluchzende Mädchen sagte, wie schön und friedlich Kartoffel aussähe, brannete er über-gelaut: „Ach was, das ist Unsin; teiner Zufall, wie sich die Gesichtsmuskeln ziehen.“ Den Rothkopf griffen die Gen darmen, aber er ward freigesprochen, denn er bewies, daß nicht er, sondern der Toote selbst, der wahrscheinlich star über den Durst getrunken hatte und, wie die Katzenge schloß geistig, von freisittlichen Charakter war, die Schuld an dem Unglück trug. An der Kirchhofsmauer ist ein Grab, überant von verwittertem Gestrüpp. Niemand achtete darauf, daß das morphe Holzkreuz allmählich umfank. Der dort lag, war ja nur der Kartoffel.

hatte er das Gespräch auf die Qualität der italienischen Pferde gebracht. Er erwies sich als ein tüchtiger Pferdekenner. Als wir ausgetrunken, sagte er: „Ich dachte, wir tranken noch ein Debbchen, so jung komm's doch nicht wieder zusammen.“ Als der Kellner die zweite Auflage gebracht hatte, sagte der alte Herr: „Nun erloben Sie gütigst, meine Herren, daß ich mich Ihnen vorstelle, ich herse Herrlicher aus Ghennin.“ Ich stellte mich vor: „Herzog von Koburg und mein Adjutant. Er ist mich darauf mit großen Augen an und sagte: „Wenn Sie Ihren Namen nicht nennen wollen, das können Sie ja machen, wie Sie wollen, aber deswegen brauchen Sie mich noch lange nicht zu verhöhn.“ Ich erwiderte, daß mir das vollkommen fern gelegen habe, er war aber selbstem wort-fähig. Da kam mein Kammerdiener und meldete: „Hohet, der Wagen ist vorgefahren.“ Als das Herr fürstliche sprang er auf und rief: „Ach, entschuldigen Sie tausendmal, Hohet, das habe ich nicht gewußt, daß Sie der Herzog sind, sonst hätte ich mich nicht aufge-brängt.“ Er nahm sein Glas und wollte an einem anderen Tisch Platz nehmen. Ich hielt ihn aber zurück, verführte ihn, wie angenehm es mir gewesen, ihn als Landmann kennen gelernt zu haben und lud ihn ein, mit mir nach Fiesole zu fahren. Dazu war er aber nicht zu bewegen, er kam vielmehr immer und immer wieder darauf zurück, daß ich es doch nicht falsch beuten möchte, wenn er sich bewußt an mich herangebracht habe. Erst als auf meine Veranlassung noch ein drittes „Debbchen“ angeschafft worden, kam er wieder in's richtige Geis und lernte in ihm einen biederen, echten deut-schen Mann kennen. Was mir an dem alten Herrn besonders gefiel, war der Umstand, daß er nicht behal in Verlegenheit gerathen war, weil er in mir den Herzog erkannte, sondern nur deshalb, weil er fürchtete, ich könnte ihn für einen aufbringlichen Menschen halten. Ich habe ihn denselben Abend noch einmal gesehen und ihm zum Abschied die Hand gedrückt.

**Es ändern sich die Zeiten!**  
Wenn Liebende sich trennen,  
Sei's auch auf kurze Zeit,  
Dann klagen sie und weinen,  
Berge'n vor Schmerz und Leid!  
Doch sind sie erst verbunden,  
Bermüht so manches Jahr;  
Trennt meistens sich auf Wochen  
Sehr gern das Ehepaar.  
Beim Abschied zeigt die Gattin  
Von Gram nicht eine Spur;  
Der Mann vergießt zwar Thränen,  
Doch freudenthränen nur!  
**Doch nicht so dumm.**  
„Ne, Karl, was ist uns Krifjan bumm,  
Säß Swart to Buer Grap,  
Den Bengel steht ten Arbeit an,  
He's dummer as en Schop. —  
An'n Sünndag wull mien Frau mi mal  
Ena wat to Goden dohn,  
Un har für mi noch extra brad  
En ganz ol lätting Hojn.  
De Biel, dat ik dorbi nu wier,  
Mi Taffel uptom't n,  
Har Krifjan sid dat Hojn all langst,  
Un ik — ik freg de Knat'n.“  
**Zwei Augen.**  
Zwei Augen, ach! Zwei Augen,  
Die liegen mir im Sinn:  
Seit jenem Montag Abend  
Ist meine Ruhe hin!  
Ihr Augen, ihr zwei Augen  
Habt es so weit gebracht,  
Daß ich seit jenem Abend  
Kein Aug hab' zugemacht.  
Ihr Augen, o ihr Augen,  
Ihr quält mich fort und fort  
Und gönnt, o Plagegeister,  
Mir Ruh' an keinem Ort.  
Wißt Ihr wohl, welche Augen  
Mir schaffen den Verdruß?  
Das sind zwei Hühneraugen  
An meinem rechten Fuß!  
**Das Schwindel ein Schuß gegen die Schwindelucht.**  
An der amerikanischen Monatschrift „The Century“ befindet sich ein sehr inter-ressanter Artikel: „Athmungsbewegungen als Heilmittel.“ — Der Verfasser desselben demonstrier, daß, so nachtheilig auch immer Schnürleider für Frauen in anderen Beziehungen sein mögen, doch die Benutzung derselben dazu geeignet ist, sie vor der Schwindelucht zu bewahren. Seine Theorie ist, daß vor der Erfindung des Schnürleids die Athmungswiese der Frauen eine abdominale (Bauchathmung) war. Als die Frauen die Genöskhüte adoptirten, sich zu schnüren, wurde es dem unteren Theil der Lungen unmöglich gemacht, sich auszudehnen, und der obere Theil derselben mußte sich dafür Er-gänzung verschaffen. Daher die Erwei-terung des Aher in der Brust der Frau, und daher ist sie verhältnismäßig freier von der Schwindelucht, als der Mann.  
**Der Schlund des Jean Rousseau.**  
Der berühmte Schlund dieses Namens bei Baulcluse, ist einer der interessantesten Franctreichs, vielleicht der ganzen Erde. Er verläuft in dem Kalkplateau von Ventoux und seine Mündung liegt etwa 74 Kilometer südwestlich von Saunt. Derselbe bildet einfach eine vertikale ein-bringende Röhre oder einen Schlund von fast 1—3 Meter Durchmesser und reicht etwa 150 Meter in die Tiefe, wo er in eine Art Kammer mündet. Von dieser geht ein weiterer, aber mit Bergsträu-mern gefüllter Schlund bis auf unbedeutende Tiefe in die Eingeweide der Erde. Man hält das Ganze übrigens für die Ausmündung eines vorläufig-lichen Ozeans.  
**Ein Geifer in der Roth.**  
Aus einer Menagerie zu Barnby war ein Löwe aus seinem Käfig entflohen. Entsetzen ringsum! Da packte ein Elephant den stolzen König der Thiere mit dem Rüssel, beugte sich nieder, setzte das rechte oder das linke Bein länger ist, nach rechts oder links abgewichen. Diese Hypothese wird durch genaue Messungen, die an einer Anzahl Skelletten vorgenommen wurden, bestätigt. Sie ergaben, daß nicht weniger als 90 Prozent von ungleicher Länge waren, bei 35 Prozent war das rechte Bein länger als das linke, bei 55 Prozent traf der umgekehrte Fall zu. Da demnach das linke Bein in der großen Mehrzahl der Fälle das längere ist, so geht die Abweichung am häufigsten von links nach rechts; diese Thatsache wurde durch eine Menge Experimente be-stätigt, die man mit Personen mit ver-bundenen Augen angestellt hat.  
**Gründlich blaunt.**  
Ein junges Gigerl, das sich für sehr geistreich hält, ging in einer Gesellschaft von Herren und Damen im Bade Stant die Wette ein, daß er seinen Ueberzieher auf einem umweit der Kastabede befindlichen Tische zurücklassen und das Klei-dungsstück an derselben Stelle nach drei Stunden wiederfinden werde, obwohl die Bewohner des Badeortes Stant sich gerade nicht durch besondere Gchlichkeit auszeichnen. Der Vorkreter Ged legte den Ueberzieher auf eine Tischdecke und befestigte an demselben einen Zettel, der die Worte enthielt: „Niemand berühre dieses Kleidungsstück, da es einem aus Brasilien entflohenen, Choleraanfalle aufweisenden Manne gehört.“ Der Schlaumeier entfernte sich darauf, ein lustiges Pöbelchen pfendend. Als er jedoch nach drei Stunden zurückkehrte, war der Ueberzieher verschwunden. Auf dem Tische aber waren die Worte zu lesen: „Berühre Sie sich, mein Herr, der Ueberzieher ist von einem Manne mitge-nommen worden, der selbst choleraant ist.“

Studio's Liebeslied.  
Ich wollte, die Winde kämen  
Leis' tosend her zu mir  
Und brächten Grüße und Küsse,  
Wein Herzig' Lieb', von dir!  
Ich wollte, die Winde säßen  
Leut draußend vom mir fort  
Und trügen all' meine Schulden  
An einen fernem Ort!  
Ein Schlanberger.  
Reisender: „Wie komme ich denn von hier nach Sursee und nach Wohlhausen?“  
Herr: „Gehen Sie in's Hotel „Krone“ dort; der Wirth ist sehr bekannt in der Umgegend, und kann Ihnen über Alles Auskunft geben!“  
Reisender (im Hotel „Krone“, nach der table d'hote zum Zimmermädchen): „Kann ich den Wirth sprechen?“  
Zimmermädchen: „Werde ihn gleich rufen!“  
Reisender (zum Wirth): „Aber Sie sind ja der Herr, den ich vorhin unten frug!“  
Wirth: „Ja wohl, der bin ich!.. Nun will ich Ihnen auch die gewünschte Aus-kunft geben!“  
Kurze Antwort.  
Papa: „Weißt Du schon, daß unsere Wirthschafterin heirathet?“  
Tochter: „So? Das ist Zeit, daß der alte Drache nun 'mal aus dem Hause kommt. Wen beirathet sie denn?“  
Papa: „Niemand!“  
Kathederblüthe.  
„Meine Herren, bekanntlich unter-scheidet sich der Mensch vom Thier haupt-sächlich durch sein Welt- und sein Selbstbewußtsein. Letzteres besteht in der Fähig-keit, selbst zu denken. Der Hiel, meine Herren, kann nicht von sich sagen: „Ich bin ein Esel“, das kann nur ein Mensch!“  
Beide glücklich.  
A: „Du siehst ja so vergnügt aus!“  
B: „Ich habe Grund dazu, denn ich habe mich eben mit Fräulein Weber ver-lobt. Du siehst ja aber auch so vergnügt aus, was hast Du denn?“  
A: „Du habst auch Grund, denn Fräulein Weber hat mir heute Morgen meinen Verlobungsring zurückgeschickt!“  
Grob.  
Schauspieler: „Nun, Herr Fallbeil, wie gefiel Ihnen die gestrige Aufführung von dem erschlagenen Siegfried, welchen ich zu spielen haite?“  
Kritiker: „Alles gut, nur das Eine nicht.“  
Schauspieler: „Nun?“  
Kritiker: „Daß Sie — statt im fünften — nicht schon im ersten Akte erschla-gen worden!“  
Sehr unrecht.  
Hausfrau: „Marie, da hört aber wirklich Alles auf; da steht schon seit einer halben Stunde wieder ein Soldat vor der Thüre!“  
Dienstmädchen (beleidigt): „Das hätten Sie mir auch früher sagen können, Madam!“  
Weiblicher Scharf sinn.  
Tochter: „Denke Dir, Mama, der Herr Müller hat mir einen Deirathsantrag gemacht!“  
Mutter (erstaunt): „Unser Zimmerherr? (pöblich) Hatt, der weiß ja die Lotterie-Kammer, die wir spielen; geh doch 'mal rasch und hole die Gewinnliste von gestern!“  
Verhügend.  
„Ich werde das Zimmer mietzen — aber es spielt doch im Hause Niemand Klavier!“  
„Nur meine jüngste Tochter.. und die ist erst A n s ä n g e r u n!“  
Amerikanisch.  
„Sie studiren so eifrig Ihr Kochbuch, liebe Freundin.“  
„Ja, unsere Köchin hat heute Aus-gehagat und mein Mann wollte gern Radisches essen; ich finde aber gar nicht, wie die gefodt werden müssen.“  
Servile Entgeisung.  
Bürgermeister (als Kasstellungs-Vor-sitzer): „Und zum Schluß kann ich dem verehrlichen Festkomite noch die hochverehrte Mittheilung machen, daß unter gnädigster Protection, Se. Durch-lauch der Fürst, Allerhöchst seine Theil-nahme an dem Eröffnungs-Diner — a n z u e s e h l e n g e r u t h t h a b e n.“  
Nain.  
Dame: „Ich engagire Sie also; hier ist meine Karte, mein Mann ist der Lieutenant von Schneidig.“  
Dienstmädchen: „Ach, das ist reizend, gnädige Frau, ich schwärme ja für's Militär!“  
Eine brennende Geschichte.  
Lothar glühte schon lange für Abol-gunde. Seiner feurigen Beredisan Zeit gelang es, ihr Herz in Flammen zu setzen. Als sie aber merkte, daß er keine „Athe“ hatte brannte sie mit einem Aus-brenn durch.  
Frisch vom Pensionat.  
Köchin Lina: „Da ichan'n S' her, gnädige Frau: 100 Eier für 3 Mar., das ist doch einmal billig eingekauft!“  
Gnädige Frau: „Hm — ganz gut, aber die Eier sind noch recht klein, fragen Sie doch Ihre Eierfrau, sie soll ihre Hennen 'nächstes Mal länger draußigen lassen!“  
Richtig gefolgert.  
A: „Bleibst eine Cigarette gefäl-lig?“  
B: „Danke, ich rauche nicht mehr.“  
A: „So? Wann war denn Ihre Hochzeit?“